

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM, im Monat, bei Zustellung durch dieboten 2,30 RM., bei Vorbestellung 2 RM., zugl. Porto. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 1 RM. Alle Anzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspruch erfolgt, wenn der Bezug durch die Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Rückzahlung eingelieferter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-spaltige Raumzeile im restlichen Teile 1 Reichspfennig. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Besondere Anzeigenpreise für die Reichspresse. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 173 — 90. Jahrgang

Beleg-Nr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 28. Juli 1931

## Vertrauenserklärungen Macdonalds für Deutschland

### „Beunruhigungen und Argwöhne müssen unterdrückt werden“.

#### „Gesunder Menschenverstand“.

Wer es bisher noch nicht getan hat, wird es auf Grund der letzten Erfahrungen wohl endlich gelernt haben: Internationale Konferenzen der Nachkriegszeit haben die Weltgeschichte nur sehr selten vorwärts geschoben. Besonders dann war der Ausgang recht kümmerlich, für uns Deutsche eigentlich immer schwer enttäuschend, wenn auf solchen Konferenzen nur Diplomaten, nur Politiker beieinander waren. Was zu solchen mehr oder weniger feierlichen Zusammenkünften vor sich ging, war meistens viel wichtiger und folgenschwerer. Und die letzten Minister-„Entrevues“ haben gleichfalls kaum etwas dafür getan, hier eine Besserung herbeizuführen.

Schon sind anderthalb Monate verstrichen, — oder soll man sagen: erst anderthalb Monate sind vorbeigezogen, seit der deutsche Reichkanzler und der Außenminister in Chequers die englischen Staatsleiter besuchten, die nun, wie es offiziell heißt, in Berlin ihren Besuchs machen. Anderthalb Monate erst, — aber was alles drängte sich in diese kurze Zeit zusammen. Nach Chequers kam, nicht bloß als zeitliche Folge, sondern durch die Besprechungen Macdonalds mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon verursacht, die Hoover-Botschaft, kam ihre endliche, enttäuschende Verwirklichung, kam der deutsche Niederbruch und dann alles das, was in Paris und London geschah, bzw. nicht geschah. Wir brauchen daran ja nicht zu erinnern. Und wenn erst der Staatssekretär Stimson, dem Macdonald und Henderson ihren Berliner Besuch so schnell an jene Konferenz angeschlossen, dann darf man als gequälter Deutscher doch wohl glauben, daß auch dies mehr ist als ein zeitliches Aufeinanderfolgen, — daß hier vielmehr die Absicht maßgebend ist, die schmale, in London gewonnene Basis zu verbreitern.

Wenn der amerikanische Staatssekretär Stimson in Potsdam am Schloß Sanssouci aufsuchte, so sah er dort den Ausdruck historischer preussischer Größe. Ein General Friedrichs des Großen saß ja neben Washington für die Befreiung Amerikas. Aber was besagen heute solche Erinnerungen! Oder die anderen, daß bis zum Weltkrieg niemals Deutsche und Engländer im Kampfe einander gegenüberstanden! Macdonald ist wenigstens einer der Väter des Dawes-Planes gewesen, sah 1924 in London die deutschen Minister bei sich, darunter den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luther. Zwar ist ihm dann, als er wieder englischer Ministerpräsident geworden war, das große marinepolitische Versöhnungswort mit Amerika gelungen durch seine Reise nach Washington, aber die Londoner Marineabrüstungskonferenz blieb ergebnislos infolge des französischen Widerstandes. Ist es anders gegangen nach Chequers und wird in Berlin etwas geschehen, was uns in unserer Not hilft?

Aus dem Besuch der englischen Minister ist kein „Duell von Hubertus-Hod“ geworden. Sie blieben in Berlin und wohnen nur einige hundert Meter entfernt vom auswärtigen Amt und von der Reichskanzlei. Es war auch kein „Wochenend-ausflug“, so wenig wie die Fahrt Dr. Brüning's nach Paris ein solcher gewesen ist. Vor seiner Abfahrt aus London hat der englische Ministerpräsident die Hoffnung ausgesprochen, daß sein Berliner Besuch, die in Chequers erreichten günstigen Resultate weiter fördern werde. In Berlin würde es zu einer Besprechung der gesamten europäischen Finanzlage kommen „zwischen Männern, die gesonnen sind, ihr mit gesundem Menschenverstand und mit Sinn für die Wirklichkeit zu begegnen“. Nun, die europäische Finanzlage dürfte in Paris und in London genügend erörtert worden sein, — nur besser ist sie seitdem nicht geworden, weder im Hinblick auf England noch gar für Deutschland! Und leider ist auch der gute Wille und die Kraft Englands selbst in Verbindung mit Amerika nicht ausreichend, um jene Finanzlage Europas grundlegend zu ändern. Wenn der „gesunde Menschenverstand“ allein etwas zu sagen hätte, dann wären wir in Europa überhaupt schon viel weiter. Darüber ist der nur noch auf die Wirklichkeit eingestellte Sinn der englischen, amerikanischen und deutschen Konferenzteilnehmer in London sich sehr schnell klar geworden.

Es ist die Ansicht der englischen Regierung, daß die Londoner Siebenmächtekonferenz eine Periode ständiger Fühlungsnahme zwischen den Hauptern der führenden Staaten eingeleitet hat und daß nun die Gelegenheit gegeben ist, das wirkliche Problem der deutschen Kredite, der Reparationen usw. zu lösen,“ schreibt anlässlich des englischen Ministerbesuchs ein Londoner Blatt. Ja, wenn nur der gesunde Menschenverstand bei dieser Fühlungsnahme entscheidend wäre. . . .

#### Macdonald in Berlin.

Berlin, 27. Juli. Der englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald traf um 17.17 Uhr mit dem Holland-Express auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Eine ungewöhnlich große Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhof und auf dem Bahnsteig selbst eingefunden. Die Polizei hatte umfangreiche Absperurmaßnahmen getroffen. Kurz vor dem Einlaufen des Zuges erschienen auf dem Bahnsteig Reichkanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius mit Herren der Reichskasse und des auswärtigen Amtes, ferner der englische Außenminister Henderson, der englische Botschafter Sir Horace Rumbold mit dem gesamten Personal der Botschaft und zahlreiche Mitglieder der englischen Kolonie in Berlin. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auch den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn.

## Ansprachen Brüning's und Macdonalds

Berlin, 27. Juli. Bei dem Essen, das heute (Montag) abend zu Ehren der englischen Minister in der Reichskasse stattfand, brachte zunächst Reichkanzler Dr. Brüning einen Toast auf den Reichspräsidenten und Seine Majestät den König von England aus. Der Reichkanzler hielt folgende Ansprache: „Ew. Exzellenzen! Meine Herren! Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie, Herr Ministerpräsident, und Sie, Herr Henderson, in der Reichshauptstadt auf das herzlichste willkommen. Das deutsche Volk hat ein lebhaftes und dankbares Gefühl für die Bedeutung dieses ersten Besuches der führenden englischen Staatsmänner in Deutschland. Wir ist es eine besondere Freude, die lebenswürdige Gastsfreundschaft erwidern zu können, die Sie Herrn Curtius und mir vor nicht langer Zeit in Chequers und auch jetzt in London haben zuteil werden lassen. Ich hoffe aufrichtig, daß Sie sich bei uns während des leider allzu kurz bemessenen Aufenthaltes wohlfühlen, und daß die Tage für Sie eine Entspannung bedeuten werden inmitten der schweren Arbeit, in der Sie sich befinden. Sie kommen nach Deutschland in einer sorgenvollen Zeit. Ich habe bei unseren wiederholten Begegnungen im Laufe der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, Ihnen die Lage in Deutschland und die schwersten Probleme, die uns gegenwärtig beschäftigen, ausführlich zu schildern. Deutschland steht alle seine Kräfte daran, die Krise Herr zu werden. Es muß aber auch darauf rechnen, daß das Ausland, das mit Zurückziehung kurzfristiger Kredite die Krise auf die Spitze getrieben hat, an diesen Zielen mitarbeitet. Wir erkennen dankbar an, was Ihre Regierung durch die vorübergehende und herzliche Annahme des Hoover-Planes sowie durch Ihre Bemühungen um das Zustandekommen und das Ergebnis der Londoner Konferenz bereits für uns getan hat. Wir wissen, daß auch Sie in England schwere Zeiten durchmachen. Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt in der gegenwärtigen finanziellen Krise Deutschlands, die heute internationale Bedeutung gewonnen hat. Das ist daher auch überzeugend davon, daß eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch lokale Zusammenarbeit aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein wird. Der Grundstein für die Zusammenarbeit ist in London gelegt worden. Die weitere Zusammenarbeit muß nunmehr beginnen. Ihr heutiger Besuch ist ein Beweis dafür, daß es auch Ihr Wunsch ist, die glücklich begonnene Arbeit fortzusetzen. Möge sie der Welt den wahren Frieden bringen. Ich erbeue mein Glas auf das Wohl Ew. Exzellenzen, auf eine glückliche Zukunft Großbritanniens und auf die englisch-deutsche Freundschaft.“

Macdonald dankte zunächst für die Worte des Reichkanzlers und erklärte dann folgendes:

Der englische Außenminister und ich sind nach Berlin gekommen, um dem Herrn Reichkanzler und dem Außenminister einen Gegenbesuch abzustatten. Wir haben uns über ihren Besuch in London jederzeit außerordentlich gefreut und mit der gleichen Freude sind wir Ihrer Gegeneinladung gefolgt. Diese gegenseitigen Besuche werden für die Stärkung des guten Einvernehmens in der Welt und für seine weitere Ausbreitung eine absolute Notwendigkeit. Wir sind jedoch nicht nur nach Berlin gekommen, um für den deutschen Chequersbesuch einen Gegenbesuch abzustatten, sondern auch um der Welt zu zeigen, daß trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage unser Vertrauen in Deutschland unvermindert fortbesteht. Deutschland macht schwere Zeiten durch, und wir sind voller Mitgefühl für den schweren Kampf, den dieses Land im jetzigen Augenblick durchzuführen hat. Lassen Sie mich gleich eins hinzufügen: Wir sind voller Bewunderung für Deutschland, und wenn auch keine Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind, so sind wir doch der festen Überzeugung, daß, wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, daß, wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen, und sich davor hütet, sich der Verzweiflung hinzugeben, die anderen Völker ihm Hilfe

Reichkanzler Dr. Brüning und Minister Curtius gingen, als Macdonald im Begriff war, den Zug zu verlassen, sofort auf ihn zu und begrüßten ihn herzlich. Dann begrüßte der englische Ministerpräsident den englischen Botschafter und das Personal der Botschaft. Das auf dem Bahnsteig angelammelte Publikum durchbrach in diesem Augenblick sämtliche Absperren und brachte laute Hochrufe auf Macdonald aus. Auf dem Bahnsteig hatte auch eine Abordnung des Reichsbanners in Stärke von mehr als hundert Mann Aufstellung genommen, die Macdonald mit Heilrufen empfingen. Beim Verlassen des Bahnhofs erkante aus der draußen angelammelten Menschenmenge dauernde Hochrufe auf Macdonald. Es ertönten Rufe: „Es lebe der Friede“, „Nie wieder Krieg“, „Frei Heil“ usw. Die Polizei hatte außerordentliche Mühe, den Durchbruch der Menge vor dem Bahnhofsgelände zu verhindern. Die Wagen der Minister konnten sich nur mit großer Mühe einen Weg durch die Menge bahnen.

leihen werden und das deutsche Volk nicht untergeben lassen. Ein freies und sich selbst achtendes Deutschland ist für die Gemeinschaft der Zivilisation unentbehrlich. Genau so wie kein Sperling vom Dache fällt, ohne daß der Schöpfer aller Dinge davon weiß, so kann auch keine Nation, die sich selbst achtet, aufhören zu existieren, ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Gemeinschaft sich daraus das schwerste Unglück ergibt. Es wäre undenkbar, daß einem Land, das sich in der Kunst, in der Wissenschaft, im Geisteswissen so ausgezeichnet hat wie Deutschland, das den Körper und den Geist gleichermaßen fest in der Gestalt hat, das in einer langen und wechselvollen Geschichte seine Qualitäten erwiesen hat, von den anderen Völkern die Hilfe in der Not verweigert würde.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind nicht sensationell gewesen. Es hat sich darum gehandelt, die Stellung zu halten, während die Vorbereitungen für eine gründlichere Behandlung der Schwierigkeiten getroffen wurden. Das, worüber man sich in London geeinigt hat, ist zu einem großen Teil bereits durchgeführt worden. Das Schicksal der deutschen Finanzlage hat begonnen, die Ratgeber Deutschlands, die von der Londoner Konferenz vertreten waren, sich auf Zusammenarbeiten zur Hilfe für Deutschland haben einigen können. Obwohl der Genius und das Verantwortungsgefühl des Bankiers sich von der Politik fernzubehalten hat, so müssen trotzdem, wenn die Banken und die Kreditinstitutionen ihre große Funktion in der Zukunft richtig ausüben wollen, zukünftige Generationen alle ihre Anstrengungen darauf richten, den internationalen Wohlstand zu erhöhen. Es genügt nicht, wenn jeder die Macht, die er auf diesem Gebiete besitzt, nur für seine eigenen Zwecke verwendet. Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwandt werden, das Gemeinwohl der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und zusammenzuhalten. Und in diesem Zusammenhange müssen die Grundursachen der gegenwärtigen Krise früher oder später einmal klar ins Auge gefaßt werden und mit gesundem Menschenverstand und gutem Willen einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden. Als Vorbereitung dazu muß ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens geschaffen werden. Ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens in persönlicher Hinsicht, so daß die Staatsmänner, die miteinander verhandeln, wissen, daß der Unterhändler auf der anderen Seite offene und ehrliche Worte zu ihnen spricht und offen und ehrlich handelt. Nicht durch schriftliche oder mündliche Abmachungen, sondern durch ein Gefühl des Vertrauens im Herzen eines jeden ist dieses Ziel zu erreichen. Und zum Zweiten muß das Vertrauensgefühl von Nation zu Nation wiederhergestellt werden. Jedes Volk hat viel dazu beizutragen und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Besuche, wie der von Chequers, von London oder unser jetziger Berliner Besuch nicht als einzelstehende Tatsachen bestehen bleiben, sondern daß sie als Ausdruck einer Tendenz zum besseren gegenseitigen Verständnis auf internationaler Grundlage ihre Fortsetzung in ähnlichen Zusammenkünften finden mögen.

Seit Abschluß der Londoner Konferenz ist manches wichtige geschehen. Zu allererst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfeleistung Frankreichs anerkennen und möchte dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Besprechungen zwischen Ihnen und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden mögen unter Teilnahme anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte. Die Schaffung von Beziehungen von Mensch zu Mensch ist das wichtige. Wir müssen die Vergangenheit vergessen, da die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die guten Willens sind und die von einem Geste der Zusammenarbeit befeuert sind, der es ihnen ermöglicht, die Beunruhigungen und die Argwöhne zu unterdrücken, die, wenn sie bestehen